

Homilie zu Röm 1,1-7 und Mt 1,18-24
4. Adventssonntag (Lesejahr A)
20.12.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es braucht eine große geistliche Aufmerksamkeit und Bereitschaft, diese Worte, sowohl die der Lesung wie die des Evangeliums, zu verstehen. "Das Evangelium Gottes" hieß es in der Lesung (v 1), für uns ungewohnt. "Das Evangelium Gottes": So ungewohnt ist diese Formulierung, daß manche Übersetzer sich um die Übersetzung gedrückt haben. Aber wir sollten, wenn so ein ungewohnter Ausdruck dasteht, umso mehr Feinfühligkeit, Aufmerksamkeit und Ehrfurcht haben, um verstehen zu können "das Evangelium Gottes".

Das Wort Evangelium ist ein Fremdwort und heißt eigentlich "gute Botschaft". "Gute Botschaft" ist ein sehr bekannter Ausdruck in den Zeiten des Alten Testaments und sogar außerhalb Israels in Ägypten, Babylonien, Assyrien. Die gute Botschaft schlechthin, das ist die Nachricht, daß im Königshaus der Sohn und Erbe geboren worden ist. Nun dürfen wir nicht denken, das gehe unsere Frömmigkeit nichts an. Im Hause des Königs, des großen Königs ist der Sohn und Erbe geboren worden, das Reich hat damit seinen Frieden garantiert bekommen, es wird keine Thronwirren geben, keine Streitereien. Der Sohn und Erbe ist da, das Volk kann im Frieden sein. Friede auf Erden den Menschen im großen Reich dieser Welt, denn im Haus des großen Königs ist der Sohn und Erbe geboren: Diese Nachricht ist die gute Nachricht schlechthin, das Evangelium schlechthin. Von diesem Verständnis des Wortes lassen wir nicht, auch nicht, wenn wir nun in die Heilige Schrift des Neuen Testaments hineinhorchen.

So schreibt Paulus: "Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, auserwählt, das Evangelium Gottes zu verkünden" (v 1). Nun erscheint Gott in der Rolle des großen Königs: Ihm ist ein Sohn und Erbe geboren, bestimmt dazu, auf unserer Erde in seinem Namen seine Herrschaft auszuüben zum Frieden für uns Menschen - Friede auf Erden den Menschen. Wir müssen eine Weile lang dabei bleiben, das betrachten. Dann verstehen wir, wie es da weiter heißt: Das ist das Evangelium vom Sohn (v 3), das Evangelium von seinem, von Gottes Sohn. Nun dürfen wir fragen, wer er denn sei. Dem Fleische nach aus dem Hause und Geschlechte Davids, so heißt es (v 3), aber dem Geiste nach aus der Auferstehung von den Toten (v 4), das heißt für uns Ostern. Jetzt dürfen wir nicht ausweichen, vielmehr müssen wir voll der ehrfürchtigen Aufmerksamkeit dies verstehen: ein Kind geboren, der Sohn und Erbe des großen Königs Gottes, bestellt zu herrschen auf dieser Erde, den Menschen den Frieden zu machen, und von dem sagen wir: ein Mensch aus dem Blute, dem Fleische, dem Stamme Davids, dem Geiste nach aus Ostern! Und es heißt wahrhaftig - für uns eine ganz unerhörte

Formulierung - " e i n g e s e t z t z u m S o h n
G o t t e s " (v 4). So würden wir doch nicht sagen; aber es
steht da, und es meint dies: Von diesem Kinde aus dem Hause und
Geschlechte Davids, geboren von Maria in Bethlehem, in Nazareth
groß geworden, wird gesagt, es sei in dessen Lebensablauf
Unerhörtes passiert. Er wurde ausgegrenzt, so heißt es, herausge-
nommen, berufen, bestellt, bestimmt, so steht es da, "Sohn Gottes
zu werden". Wenn wir nicht zurückschrecken vor diesen Formulier-
ungen, dann geht unsere ganze Aufmerksamkeit hin auf Ostern, auf
die Auferstehung vom Tode. Das ist das Ereignis, von dem her die
Geburt des Kindes in Bethlehem einen Glanz sondergleichen
empfängt. Wir gehen auf ein Fest zu, Weihnachten, an dem wir das
Osterereignis in einer wundersamen Brechung des Lichtes der
Ostern feiern. An Ostern singen wir "Christus, das Licht". Von
diesem Licht sprechen wir. In Brechungen, so wie das Licht der
Sonne in Regentropfen in die Regenbogenfarben zerlegt wird,
erstrahlt dieses Licht im Dunkel an Weihnachten: Es ist das Licht
der Ostern!

Nun sind wir gefragt in unserer geistlichen Aufmerksamkeit und
Bereitschaft. Das sollen wir fertigbringen: unser österliches
Glaubenswissen vom Erstandenen, den Gott erweckt hat aus dem
Tode und den er eben darin zum Sohne Gottes eingesetzt hat, dies
unser Wissen hereinzuwissen, hereinzutragen ins Ereignis der
Geburt des Kindes zu Bethlehem. Und da kann nichts, gar nichts
von der Schäbigkeit der Umstände dieser Geburt in Bethlehem,
nichts von all dieser Armseligkeit uns mehr täuschen: inmitten
dieser Armseligkeit hat es Gott gefallen, dem großen König,
seinen Sohn und Erben in diese Welt zu schicken, daß er an ihm
vollende an Ostern, was wir da hören als "eingesetzt zum Sohne
Gottes", endgültig. Er hat den Thron bestiegen, dies Kind hat den
Thron bestiegen, eingesetzt zum Sohne Gottes in Herrschaft, daß
er in Gottes, des großen Königs, Namen uns Menschen auf Erden den
Frieden schaffe.

Laßt uns das betrachten, bedenken voll der frommen geistlichen
Aufmerksamkeit, um dann zu spüren, wie das zu uns kommt. Wenn wir
dem zugetan sind in geistlicher Aufmerksamkeit, dann wird es sich
nicht vermeiden lassen, daß dieses Kind, geboren zu Bethlehem aus
dem Hause und Geschlechte Davids, eingesetzt zum Sohne Gottes im
Ereignis der Ostern, unser Herz ergreift. Wir stellen uns auf es
ein, wir gewinnen Anteil an diesem Ereignis, und so wird das
Evangelium Gottes, das dieses Kind ist, für uns zu unserm
Evangelium, hereinkommend in den Vollzug unsres Lebens, und zwar
- daß wir uns nicht täuschen - nicht nur in den Glanz, den
wunderlieben Glanz der Weihnachten, sondern darüber hinaus bis
hinein in die Schäbigkeit und Armseligkeit unserer Lebensvoll-
züge, bis hinein in die Armseligkeit unseres Sterbensvollzugs,
bis hinein in unsern Tod. Bis dort hinein will dies Evangelium
des großen Königs Gottes, das da ist Jesus Christus, das Kind,
der Sohn Gottes, bis dorthinein will es unser Evangelium werden.
Wir müssen nicht mehr verzweifeln, wenn die armseligen, trostlo-

sen, schweren Umstände unseres Lebens und unseres Sterbens unsere Sinne so fürchterlich zermalmen. Wir müssen nicht mehr verzweifeln. Eine letzte Trauer ist nicht mehr erlaubt, ist nicht mehr nötig. Und nun spüren wir vielleicht, wie unbedingt notwendig unsere geistliche Aufmerksamkeit ist für dies Geheimnis, wenn ihm soll diese Kraft auszuüben erlaubt sein, daß es uns noch verwandle nicht nur in dem wunderlieben Flitter von Weihnachten, sondern bis hinein in unsere Lebensvollzüge, Sterbensvollzüge, bis hinein in unsern Tod, bis hinein in unser Grab. Laßt uns mit großer innerer Ruhe dorthin vortasten, wo das Sterben unter uns passiert, bis dorthinein, wo wir es spüren, daß dies bald schon wird unsere Stunde sein, das Sterben. Dann wissen wir vom Evangelium Gottes, dem Sohn und Erben Jesus Christus, geboren aus der Jungfrau Maria, zum Sohne Gottes eingesetzt in den Ostern. Dann wissen wir um dies Evangelium, es hat die Macht und die Kraft, uns in unseren schweren Stunden Evangelium zu werden und so denn am Ende uns gegen alle äußeren Umstände einen Frieden des Herzens zu bringen, daß wir noch zu sterben vermögen. Wir können sterben und müssen nicht verzweifeln, unser harret die Auferstehung von den Toten, daß, wenn wir mit Ihm gestorben sind, wir mit Ihm das Leben haben.

Behalten wir den Ausdruck: Es braucht unsere ganze geistliche Aufmerksamkeit und Bereitschaft, um dies Evangelium verstehen zu können. Dann wird es seine Kraft entfalten, seine Wunder tun an uns.